

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 16

Rubrik: Leitbild für eine humane Welt-Medienordnung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leitbild für eine humane Welt-Medienordnung

Als eine Gegenkraft in den angeblichen Sachzwängen der Medien-Entwicklung versteht sich die Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC). Rund 400 Organisationen, Sender, Verlage, Hilfswerke und Kirchen in allen Erdteilen gehören ihr heute an. In den letzten Jahren ist die WACC auch zu einer Drehscheibe der Medien-Entwicklungshilfe geworden. So fliessen aus der Schweiz jedes Jahr über 500 000 Franken in diesen Bereich, vor allem Mittel von «Brot für Brüder», «Fastenopfer» und vom Bund. Als Grundlage der Arbeit veröffentlichte der WACC-Zentralausschuss vor kurzem eine Grundsatzerklärung, die wir hier erstmals in deutscher Sprache publizieren. Die Übersetzung besorgte Katrin Spring. Der vorliegende Text diente 1986 zugleich als Basis für eine Reorganisation der WACC. Diese wird von einem Verwaltungsrat mit 26 Mitgliedern geleitet. Schweizer Vertreter im WACC-Verwaltungsrat ist gegenwärtig der Zentralsekretär von «Brot für Brüder», Hans Ott.

Drastisch verändern Information und Kommunikation die Welt, in der wir leben. Statt Gemeinsamkeit und Solidarität aufzubauen, neigt öffentliche Kommunikation heute dazu, die Unterschiede zu verstärken, den Graben zwischen Reich und Arm zu verbreitern, die Unterdrückung zu festigen und die Realität zu verzerren, um Machtsysteme aufrechtzuerhalten und die schweigende Mehrheit mittels Medien zu manipulieren. Kommunikation indessen ist und bleibt Gottes grosses Geschenk an die Menschheit, ohne das wir nicht wirklich menschlich und als Abbilder Gottes leben können. Ein Geschenk auch, ohne das wir nicht mit Freude in Gruppen, Gemeinden und Gemeinschaften, verwurzelt in verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Lebensweisen, zusammenleben können.

Moderne Kommunikationsmittel enthalten beides, die Möglichkeit zur Solidarität, aber auch die Bedrohung der Menschlichkeit, und dies hat die Mitglieder der Weltvereinigung für christliche Kommunikation veranlasst, ihre Kommunikationspraxis und -politik auf der Basis der Frohen Botschaft zu überprüfen. Die nachfolgenden Richtlinien sind Ausdruck unseres gemeinsamen Zeugnisses für Jesus und der Hoffnung, die er uns durch die transformierende Kraft seiner eigenen Kommunikation gegeben hat.

1. Kommunikation aus einer christlichen Sicht

Jesus kündigte das Kommen von Gottes Reich an und trug uns auf, die Frohe Botschaft immer und überall zu verkünden. Die Frohe Botschaft zu vernehmen, nach ihr zu leben und Zeugnis davon abzulegen, das ist die grundlegende Berufung aller Christen. Damit sie diese

Aufgabe erfüllen können, wurde ihnen die Kraft des Heiligen Geistes versprochen. Dieser Geist ist es, der das Babylon der Verwirrung in das Pfingsten des echten Verstehens verwandeln kann. Aber der Geist «weht, wo er will» (Johannes 2,8), und niemand, keine Kirche und keine religiöse Gruppe, kann für sich in Anspruch nehmen, ihn zu lenken.

Die Frohe Botschaft richtet sich an den ganzen Menschen und an alle Menschen. Wir beten, das Königreich möge kommen, wir beten aber auch für unser tägliches Brot, wir beten für Gottes Reich in einer zukünftigen Welt und im Hier und Jetzt. Für christliche Kommunikatoren gehören das Materielle und das Spirituelle zusammen.

Christus' eigene Kommunikation war ein Akt der Selbstaufopferung. Er «entäusserte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an» (Philipper 2,7). Er diente allen, aber er nahm sich insbesondere der Armen an, der Geisteskranken, der Ausgestossenen, der Machtlosen und der Unterdrückten. Gleichermassen sollte christliche Kommunikation ein Akt der Liebe sein, der alle befreit, die daran teilhaben.

Das Evangelium, die Frohe Botschaft für die Armen, muss immer wieder neu interpretiert werden, gerade aus der Sicht der Armen und der Unterdrückten. Dies fordert kirchliche Hierarchien heraus, sich von Machtstrukturen zu lösen, welche die Armen in einer unterwürfigen Position festhalten. In diesem Sinn enthält die Frohe Botschaft für die Armen echte Versöhnung, mittels der die Würde aller Menschen zugesichert wird.

Indem er die Oberherrschaft von Christus akzeptiert, verkündet der christliche Kommunikator das Reich Gottes eher als unsere gespaltenen Kirchen. Die Kirchen bestehen nicht um ihrer selbst willen, sondern um

des Reiches Gottes willen. Aus diesem Grund zieht der christliche Kommunikator die ökumenische Kommunikation vor, so dass die Christen verschiedener Konfessionen mit einer Stimme sprechen können und so Zeugnis ablegen können von diesem einen Christus.

Christliche Kommunikatoren, als Zeugen von Gottes Reich, sollten das gemeinsame Zeugnis der Kirche wecken und ausstrahlen. Das Leben von Christen wie auch die Arbeit von Kommunikatoren müssen vom Individualismus befreit werden, der einige Kulturen und Traditionen prägt. Wir müssen jenes Verständnis einer Zeugnis ablegenden und kommunizierenden Kirche wiederentdecken, das frühe christliche Gemeinden hatten.

Die Kirche als eine Gemeinschaft von Gläubigen ist Gottes auserwähltes Instrument, um sein Königreich zu verbreiten. Die Kirche ist deshalb dazu bestimmt, die zentralen Werte von Gottes Reich zu verkörpern, zu denen Einigkeit, Versöhnung, Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Harmonie, Frieden und Liebe («Shalom») gehören. Weiter haben sich christliche Kommunikatoren der Geheimnisse Gottes bewusst zu sein und Respekt davor zu zeigen. Gottes Wege können nie wirklich begriffen, geschweige denn erklärt werden. Ebenso kann der Mensch, die Krönung von Gottes Schöpfung, nie wirklich verstanden werden. Christliche Kommunikatoren sind deshalb ihrer Unvollkommenheit immer bewusst, wenn sie von Gott sprechen, und sie wissen vom «Wunder», wenn sie die Geschichte von Gottes Volk erzählen.

Die Kommunikation von Christen ist letztlich dazu bestimmt, Gott zu preisen. In diesem Sinn ist jede christliche Kommunikation ein Akt der Verehrung, ein

Lob Gottes mittels des Wortes und der Handlung einer Gemeinde, die im Bewusstsein von Gottes Präsenz lebt. Christliche Kommunikation ist herausgefordert, Zeuge zu sein von Gottes Kraft in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Paulus bezeichnet sich selber und alle Diener des Evangeliums als «Gehilfen Eurer Herrlichkeit» (Eph. 1,12) und damit als «Gehilfen Eurer Freude» (II Kor. 1,24). Gottes Herrlichkeit und die Freude der Menschen sollten das Kennzeichen jeder christlichen Kommunikation sein.

Diese allgemeinen Grundsätze christlicher Kommunikation werden nun im Zusammenhang mit heutigen Kommunikationsproblemen erläutert.

2. Kommunikation schafft Gemeinschaft

Viele Menschen fürchten oder bedauern heutzutage den Verlust von Gemeinschaft und gemeinschaftlichem Geist. Statt die Leute einander näherzubringen, werden sie durch die Massenmedien oft isoliert oder gespalten. Doch Kommunikation, alternative Medien miteingeschlossen, kann Gemeinschaft wieder beleben und kann gemeinschaftlichen Geist neu entzünden, weil das Modell für echte Kommunikation – wie jenes für Gemeinschaften aller Art – offen und einschliessend ist und nicht eindimensional und ausschliessend.

Aber eine Gemeinschaft kann nicht allein als lokale Gemeinschaft gesehen werden. Es muss eine Gemeinschaft von Menschen und Nationen wie auch eine Gemeinschaft von verschiedenen Kirchen und Religionen entstehen, soll die Menschheit überleben. Deshalb ist eines der Ziele unserer Arbeit das Niederreißen von Barrieren aller Art, welche die Entwick-

lung von Gemeinschaft mit Rechten und Gerechtigkeit für alle verhindern, insbesondere solche Barrieren wie Rasse, Geschlecht, Klasse, Nationalität, Macht und Reichtum. Echte Kommunikation kann nicht in einem Klima der Trennung, der Entfremdung und der Isolation stattfinden und auch nicht dort, wo Barrieren die soziale Interaktion stören, verhindern oder verzerren.

Wahre Kommunikation wird erleichtert, wenn Menschen ohne Rücksicht auf Rasse, Farbe oder religiöse Überzeugung zusammenfinden und man sich gegenseitig akzeptiert und gegenseitig verpflichtet fühlt.

3. Kommunikation heisst Mitwirkung

Die Massenmedien wurden als Einbahnwege organisiert: Sie fliessen von oben nach unten, vom Zentrum zur Peripherie, von den Wenigen zu den Vielen, von den «Informationsreichen» zu den «Informationsarmen». Dies hat die Meinung vieler Leute bestimmt, nicht nur was den Inhalt der Medien betrifft, sondern auch bezüglich einer «Massenmedien-Mentalität», die geschaffen wurde. Viele denken, dies sei der Weg, wie Medien zu arbeiten hätten. Selbst jene, die den horizontalen Fluss der Information befürworten, sind oft ausschliesslich mit einer Erhöhung der Anzahl Kanäle beschäftigt, mit der Vielfalt von Inhalt und der Lokalisation der Medien. Sie halten immer noch am «Oben-unten-Prinzip» fest.

Auf der andern Seite entsteht jetzt ein wachsendes Bewusstsein, dass es Informations- und Kommunikations-Bedürfnisse von Einzelnen oder Gruppen gibt, die mit den Massenmedien nicht erfüllt werden können. Moderne Kommunika-

tionstechniken würden indessen einen sehr viel höheren Grad an Mitwirkung gestatten, als jene, welche die Mediensysteme heute kontrollieren, zu garantieren oder zu entwickeln bereit sind.

Kommunikation verlangt, schon von der Definition her, Mitwirkung. Kommunikation ist ein gegenseitiger Prozess. Kommunikation ist wechselwirkend, weil sie Austausch ermöglicht und weil sie soziale Verbindungen aufbaut und unterhält. Je weiter verbreitet und mächtiger die Medien werden, um so grösser wird die Notwendigkeit für Leute sich in eigenen lokalen oder gruppeninternen Kommunikationsaktivitäten zu engagieren. Auf diesem Weg werden sie die traditionellen Formen der Kommunikation wieder entdecken und entwickeln.

Nur wenn Leute Subjekte der Kommunikation werden statt Objekte, können sie ihre volle Kraft als Individuen und Gruppen entwickeln. So betrachtet, ist Kommunikation eine individuelle und soziale Notwendigkeit von derart grundlegender Bedeutung, dass sie als welt-

weites menschliches Recht gesehen werden muss. Kommunikation als ein Menschenrecht schliesst die traditionellen Freiheiten ein: Meinungsfreiheit und das Recht, Information zu verlangen, zu erhalten und zu erteilen. Aber Kommunikation fügt zu diesen Freiheiten sowohl für Individuen als auch für die Gesellschaft ein neues Konzept hinzu, nämlich jenes vom Zugang, von der Mitwirkung und vom gegenseitigen Informationsfluss.

Kommunikation mit Mitwirkung mag die autoritären Strukturen in einer Gesellschaft, in den Kirchen und in den Medien herausfordern, indem neue Lebensgebiete demokratisiert werden. Kommunikation mit Mitwirkung mag auch einige der «professionellen Regeln» der Medien in Frage stellen; Regeln, nach denen die Mächtigen, die Reichen und die Glanzvollen im Mittelpunkt stehen und die gewöhnlichen Männer, Frauen und Kinder ausgeschlossen bleiben. Kommunikation mit Mitwirkung schliesslich kann den Leuten ein neues Gefühl der Menschenwürde, eine neue

Erfahrung der Gemeinschaft und die Freude eines erfüllteren Lebens geben.

4. Kommunikation befreit

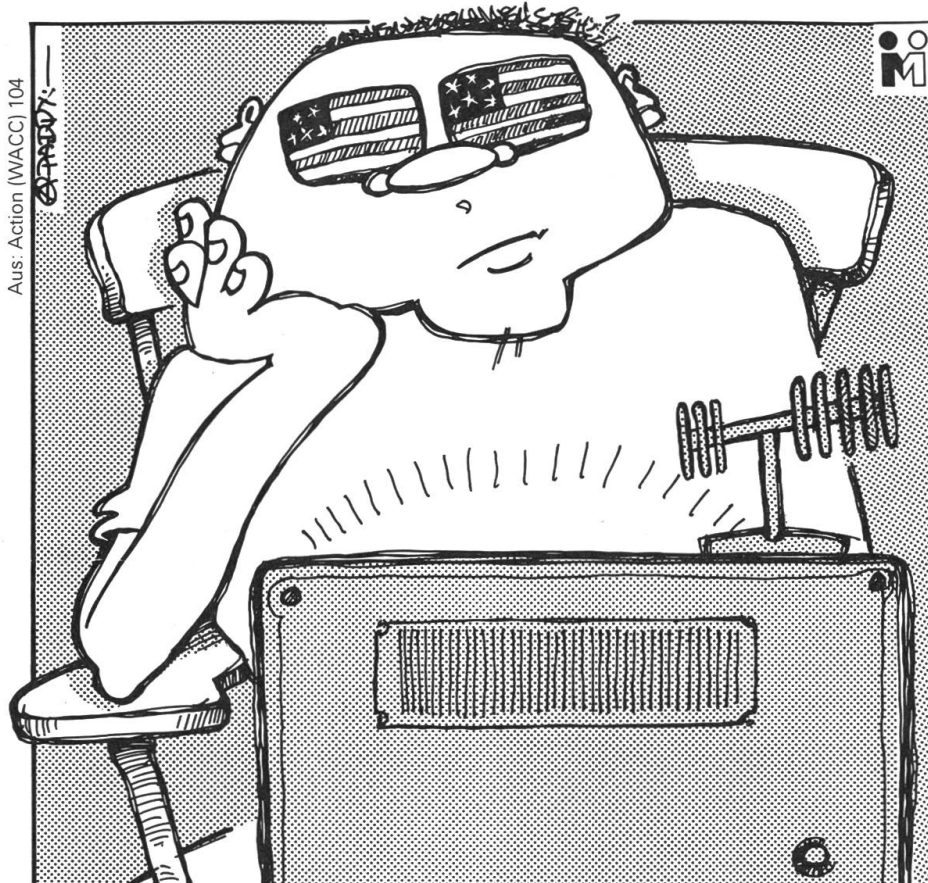
Die Massenmedien sind eine Form von Macht und oft Teil eines Machtsystems. Sie sind normalerweise so strukturiert, dass bestehende Zustände zugunsten der wirtschaftlich und politisch Mächtigen verstärkt werden. So hat die Macht der Massenmedien einen beherrschenden Einfluss, der echter Kommunikation widerspricht.

Wir können nicht mit Leuten kommunizieren, die wir als «minderwertig» betrachten, deren grundlegenden Wert als Menschen wir nicht respektieren. Wir können ihnen nur Informationen vermitteln oder ihnen Medienprodukte verkaufen. Echte Kommunikation setzt die Anerkennung voraus, dass alle Menschen gleich viel wert sind. Je klarer die Gleichheit im Umgang unter Menschen wird, desto einfacher kann Kommunikation stattfinden.

Es gibt brutale und subtile Wege, um Leute ruhig zu halten. Das Diktat des modernen Nationalismus und die Forderung nach beherrschenden Ideologien sind Beispiele, wie Freiheit beschnitten wird und wie gegenteilige Ansichten unterdrückt werden. Wenn sich die Medien der Presse- und Rundfunkfreiheit rühmen oder nach ihr schreien, müssten sie gefragt werden: Wessen Freiheit ist denn da gemeint? Kommunikationsfreiheit ist verbunden mit der Suche nach Gemeinschaft und der Erfüllung individueller und sozialer Bedürfnisse aller statt nur einiger weniger.

Kommunikation, die befreit, ermöglicht den Leuten ihre eigenen Bedürfnisse auszusprechen und hilft ihnen, gemeinsam diese Bedürfnisse zu be-





friedigen. Kommunikation vergrössert ihr Gefühl der Würde und unterstreicht ihr Recht, in der Gesellschaft voll mitzuwirken. Kommunikation zielt danach, Strukturen in eine Gesellschaft zu bringen, die gerechter sind, die die Gleichheit fördern und zur Verwirklichung der Menschenrechte beitragen.

5. Kommunikation unterstützt und entwickelt Kulturen

Die Kultur eines Volkes und das Bedürfnis nach einer kulturellen Identität sind Teil der Würde eines Menschen. Viele Länder und Leute sind daran, ihre kulturelle Identität neu zu entdecken und zu definieren. Das ist dort besonders dringend, wo Kultur, Sprache, Religion, Geschlecht, Alter oder Rasse angegriffen oder von Mitgliedern anderer kultureller Gruppen mit Verachtung behandelt wurden.

Globale Kommunikationsstrukturen werden nun so auf-

gebaut, dass sie die Kulturen und Vorzüge vieler Nationen bedrohen. Und, schlimmer noch, die Unterhaltungsindustrie, vorab das Fernsehen und Heim-Videoprogramme, schaffen eine Medien-Umwelt, die fremd und entfremdet ist. Die westlichen Kriterien der Massenmedien wurden bereits von den nationalen Eliten in Ländern des Südens übernommen. Sie setzen Massstäbe für das, was in Medienproduktionen als «professionell» gilt, oft ver hindernd, dass alternative Kommunikationsformen entstehen können.

Kommunikatoren haben heute eine gewaltige Verantwortung in Bezug auf die Verwendung und Entwicklung einheimischer Formen der Kommunikation. Sie müssen ein symbolisches Umfeld von gemeinsam geteilten Bildern und Bedeutungen pflegen, welche die menschliche Würde und die religiösen sowie kulturellen Werte respektieren, die das Herz der Dritt-Welt-Kulturen bil-

den. Von grösstem Wert in der heutigen Welt sind die vielen verschiedenen Kulturen, die den Reichtum des Bildes von Gott in all ihrer Vielfalt aufzeigen.

6. Kommunikation ist prophetisch

Viele Medienschaaffende versuchen die Zeichen der Zeit zu deuten, weil dies ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit ist, zu der sie verpflichtet sind. Für Christen sind die täglichen Ereignisse ein Teil der von Gott gewollten Handlungen. So werden Gottes Pläne durch wechselnde Umstände und neue Gegebenheiten offenbart. Um die Situation richtig zu erkennen und zu interpretieren, haben christliche Kommunikatoren auf Gott zu hören und sich durch seinen Geist leiten zu lassen. Das ist eine Bedingung der Prophezeiung.

Aber Worte sind nur ein Teil der Prophezeiung. Sie erlangen ihre wirkliche Bedeutung nur, wenn sie von Handlungen begleitet sind. Prophetische Kommunikation drückt sich in Worten und Taten aus. Und solch prophetisches Handeln muss Prinzipien und Machtverhältnisse in Frage stellen und mag einen hohen Preis fordern.

Prophetische Kommunikation dient der Wahrheit und lehnt sich auf gegen Unwahrheit. Falschheit, Lügen und Halbwahrheiten sind eine grosse Bedrohung der Kommunikation. Prophetische Kommunikation regt zu kritischer Wachsamkeit der von den Medien konstruierten Realität an und hilft den Leuten, die Wahrheit von der Unwahrheit zu unterscheiden, die Subjektivität des Journalisten wahrzunehmen und das Kurzlebige und Triviale vom Beständigen und Wertvollen zu trennen. Oft ist es nötig, alternative Kommunikationsformen zu

entwickeln, damit prophetische Worte und Taten vermittelt und verwirklicht werden können.

7. Schlussfolgerung

Diese Grundsätze sollten Christen in ihrer Kommunikationsarbeit und -mission leiten. Sie bestimmen auch die Tagesordnung der Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC) – in Bezug auf Projektunterstützung, Studien und Verbreitung von politischen Grundsätzen. Kommunikation muss in den Kirchen als zentral gesehen werden, als Prozess in dem Gottes Liebe empfangen und geteilt wird, um Kommunion und Gemeinschaft aufzubauen.

Dieses Dokument wurde vom Zentralausschuss der Weltvereinigung für christliche Kommunikation an ihrem Treffen im Mai 1986 angenommen. Damit ist es ein offizielles WACC-Dokument, das die Mitglieder der Vereinigung in ihrem Denken, Planen und Arbeiten leiten sollte. ■

KURZ NOTIERT

Neuer Redaktionsleiter «Naturwissenschaft, Technik, Medizin»

wf. Als neuer Leiter der Redaktion «Naturwissenschaft, Technik, Medizin» und Stellvertreter des Abteilungsleiters «Kultur und Gesellschaft» bei Fernseh-DRS wurde Peter Lippuner gewählt. Er tritt die Nachfolge Rudolf Flurys an, der Ende Juni auf eigenen Wunsch in den vorzeitigen Ruhestand trat. Lippuner ist seit 1972 Mitarbeiter des Fernsehens und betreut seit 1976 die Sendung «MTW Menschen Technik Wissenschaft».

Anton Täubl

Kulturen, Medien und christliche Werte

Generalversammlungen von OCIC und UNDA in Ecuador

Vom 18. bis 30. Juni 1987 fanden in Quito (Ecuador) die Generalversammlungen der Internationalen Katholischen Organisation für Film und audiovisuelle Medien OCIC und der Internationalen Katholischen Organisation für Radio und Fernsehen UNDA (d. h. «Welle») statt. Studientage zum Thema «Kulturen, Medien und christliche Werte» wurden von den beiden grossen Medienorganisationen der katholischen Kirche gemeinsam durchgeführt. An den Treffen haben über 320 Vertreter aus 85 Ländern der Welt teilgenommen. Papst Johannes Paul II. ging in seiner Grussbotschaft an die Mitglieder von OCIC und UNDA auch auf die Bedeutung ihrer Arbeit ein. OCIC und UNDA versuchten in Quito, nach ihrem gemeinsamen Weltkongress 1983 in Nairobi (Kenia), erstmals wieder Bilanz zu ziehen und ihren Standort zu bestimmen. Folgende Arbeitsschwerpunkte und Tendenzen zeichneten sich unter anderen ab:

Im Unterschied zu den zahlreichen angelsächsischen, ostasiatischen und zum Teil auch europäischen Abenteuergeschichten und Liebesromanzen aller Art, die nur wenig mit den konkreten Alltagsproblemen und spezifischen Lebensweisen der Afrikaner, Asiaten oder Lateinamerikaner zu tun haben und deshalb von vielen als Überfremdung, ja sogar als Unterdrückung und Auflösung der eigenen Kultur angesehen werden, fühlen sich viele kirchliche Kommunikatoren in ihrer Arbeit dem Ansatz einer *Basis-Kommunikation* verpflichtet. Sie geht – wie die Theologie der Befreiung – von der Begegnung mit den Realitäten des Lebens aus, von dem was man sieht und erlebt. Dabei bleibt die Konfrontation mit Menschen, die ausgebeutet und unterdrückt und deren grundlegende Menschenrechte oft missachtet werden und die Unrecht erleiden, unausweichlich.

Insofern nun der Ansatz einer «Theologie der Befreiung» in den Kommunikationsbereich übertragen wird, schliesst er einerseits die Beachtung der sozialen und religiösen Identität des Volkes ein und wendet sich andererseits gegen Überfremdung und Entfremdung, hervorgerufen durch vorwiegend profitorientierte oder ideologiegebundene Einflüsse von aussen. Basiskommunikation dieser Art setzt voraus, dass sich in den Kommunikationsvorgängen auch die regionalen und nationalen Kulturen widerspiegeln, damit sich das Volk in den Zeichen und Symbolen der Medien, sowie in ihren Formen und Inhalten wiederfindet.

Einen beachtlichen Beitrag dazu leisteten die Lateinamerikaner nicht nur durch ihre Arbeit mit (audiovisuellen) Gruppenmedien und durch eine Reihe von Filmen und Radioprogrammen, sondern vor allem auch durch ein Kommunikationsver-